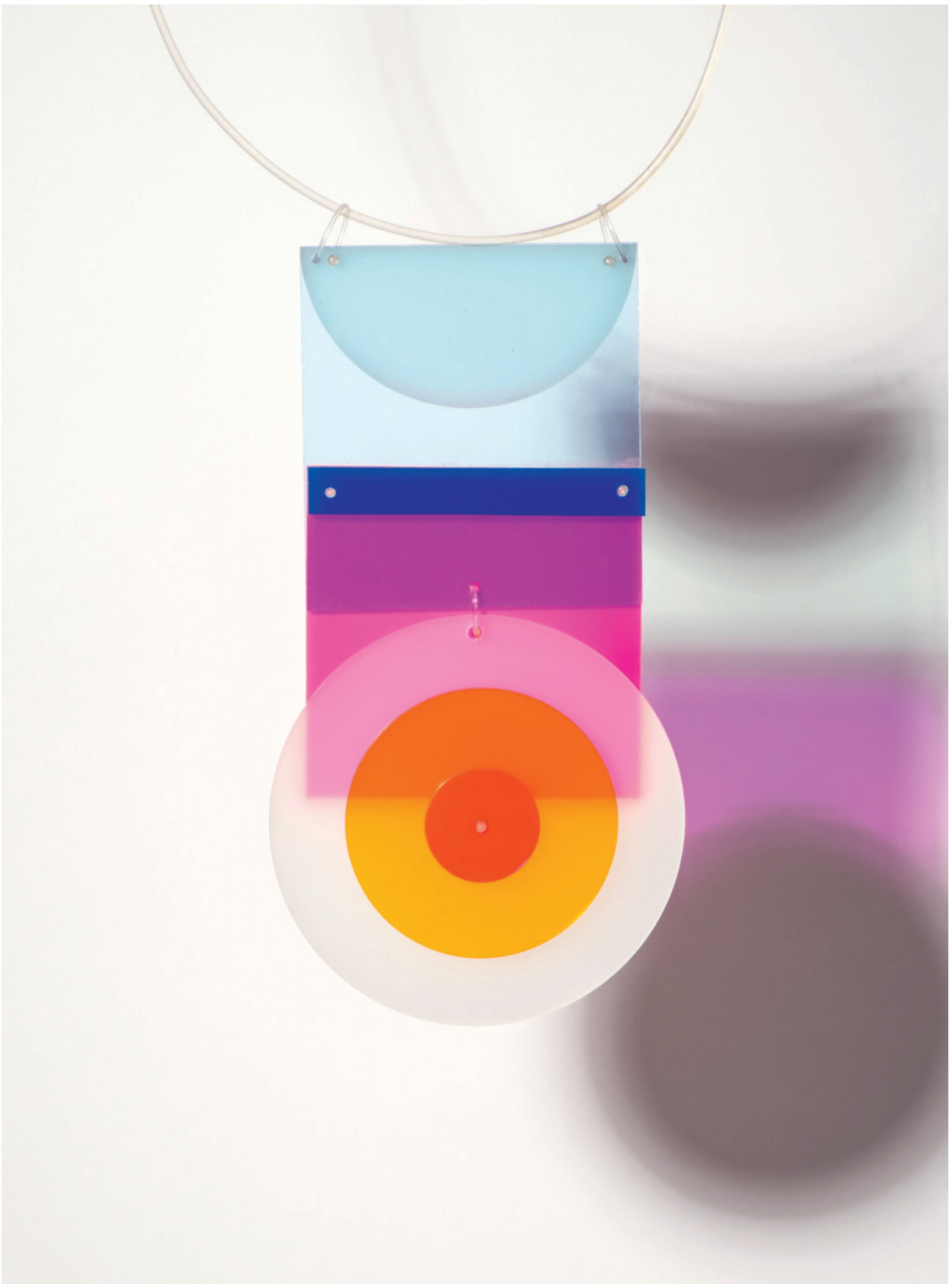


Hermann
Jünger

50 Jahre
V-Schmuck



Halsschmuck, V-Schmuck, 1970 – 16,4 x 8,7 cm
Necklace, V-Jewellery, 1970

quittenbaum
gallery

Hermann Jünger
50 Jahre
V-Schmuck

11.03. – 20.03.2020

Faszination Kunststoff

The Fascination of Plastics

Vom Ersatzstoff zum Werkstoff

Kein Material hat in den letzten Jahrhunderten in der bildenden und angewandten Kunst so einen Wandel durchlebt wie der Kunststoff. Bereits vom 15. bis in das 18. Jahrhundert versuchte man sich an der künstlichen Herstellung von Materialien, die natürliche künstlerische Werkstoffe in ihrer Perfektion nachahmen und sogar übertreffen sollten. Wie schwer war es doch, einen Edelstein oder einen besonders schönen Marmor in der Form und Größe zu finden, die den Vorstellungen eines Auftraggebers für ein Möbel oder Schmuckstück entsprachen. Manchmal ging es beim Experimentieren mit Kunststoffen nur darum, ein geeignetes Material zur Reparatur von Bauelementen oder Edelsteinen zu finden. Die ersten Rezepturen waren aufwändig und kostspielig in der Herstellung und die Ergebnisse somit nur einer kleinen Oberschicht vorbehalten.

From Substitute to Material

No other material has undergone such a transformation in recent centuries in the visual and applied arts as plastic. As early as the 15th to the 18th century, attempts were made to produce materials artificially, that would imitate and even surpass natural artistic materials in their perfection. Imagine how difficult it was then, to find a gemstone or particularly beautiful marble in the right shape and size to correspond to the client's ideas for a piece of furniture or jewellery. Sometimes experimenting with plastics was only for the purpose of finding a suitable material for repairing structural components or precious stones. The first formulations were complex and expensive to produce and the results of these experiments were therefore reserved for a small upper class.

Die gesellschaftlichen Entwicklungen im 19. Jahrhundert förderten rasch die Forschung im Bereich der Herstellung von Kunststoffen. Das Bürgertum wurde emanzipierter, die industrielle Revolution brachte Möglichkeiten zur mechanischen und künstlerischen Reproduktion mit sich. Dazu kam die Erkenntnis, dass einige Ressourcen wie Bernstein oder Elfenbein, das man in großen Mengen beispielsweise zur Herstellung von Billardkugeln benötigte, immer seltener wurden und schnell ersetzt werden mussten.

Mit der Entwicklung von Zelluloid, Bakelit und auch von Galalith, einer unter Hitze verformbaren Substanz, die in unterschiedlichen Farben hergestellt werden konnte, kamen Kunststoffe in Umlauf, die sich prägend auf die industrielle Herstellung von Objekten des alltäglichen Gebrauchs auswirkten.

Von Anfang an spielten Kunststoffe auch bei der Herstellung von Schmuck eine wichtige Rolle. Erst als Imitate von Elfenbein, Bernstein, Jade und anderen edlen Materialien. Nach dem Zweiten Weltkrieg begann der Siegeszug des Modeschmucks, des sogenannten 'Bijoux Couture'. Tonangebend waren dabei Coco Chanel und Elsa Schiaparelli, die Schmuckstücke aus falschen Perlen, Kristallen oder Kunststoff entwarfen.

Die künstlerische Bedeutung des Werkstoffes entwickelte sich in den 1960er Jahren enorm. Die freie Formbarkeit, die vielfältigen Farben, ob opak oder transparent, das Potenzial an gestalterischer Freiheit fand bei vielen Künstlern Anklang. Kunststoff wurde nicht mehr als Ersatz für edle Materialien eingesetzt, sondern um seiner selbst Willen. In der deutschen und österreichischen



Prototyp für Brosche, V-Schmuck, 1970 – Ø 9 cm
Prototype for brooch, V-Jewellery, 1970

The social developments in the 19th century rapidly promoted research in the field of plastics production. The bourgeoisie were becoming more emancipated and the industrial revolution brought with it possibilities for mechanical and artistic reproduction. In addition, some resources such as amber or ivory, which were needed in large quantities, in, for example, the production of billiard balls, became increasingly rare and had to be replaced quickly.

With the development of celluloid, bakelite and galalith, a substance that could be shaped under heat and produced in different colours, plastics came into circulation, and this spread of plastics had a formative effect on the industrial production of objects for everyday use.



Halsschmuck, V-Schmuck, 1970 – Ø 10 cm
Necklace, V-Jewellery, 1970

Schmuckszene lenkten die Künstler Claus Bury, Fritz Maierhofer und Gerd Rothmann mit ihrer unterschiedlichen Umsetzung die Aufmerksamkeit auf das Thema. Ihre Arbeiten gewannen auch international schnell an Bedeutung. Zu Beginn der 70er Jahre hatten sich bereits viele junge Künstler auf die Arbeit mit unedlen Materialien fokussiert und Acryl hatte einen besonders hohen Stellenwert.

Der Münchner Künstler Hermann Jünger erlangte vor allem große Anerkennung für seine Gold- und Silberschmiedearbeiten im Bereich Schmuck und Gerät, die bis heute von großer Bedeutung sind. Auch er konnte sich der Faszination von Kunststoff nicht entziehen.

Nadine Becker



Halsschmuck, V-Schmuck, 1970 – Ø 10 cm
Necklace, V-Jewellery, 1970

From the beginning, plastics played an important role in the manufacture of jewellery, initially as imitations of ivory, amber, jade and other precious materials. After the Second World War, the triumphal procession of fashion jewellery, the so-called 'Bijoux Couture', began. Coco Chanel and Elsa Schiaparelli, who designed jewellery made of false pearls, crystals or plastic, set the tone.

The artistic significance of plastic developed enormously in the 1960s. Its free malleability, the wide range of colours, either opaque or transparent, and its potential for creative freedom, naturally found favour with many artists. Plastic was no longer used as a substitute for precious materials, but for its own sake. In the German and Austrian jewellery scene, the artists Claus Bury, Fritz Maierhofer, and Gerd Rothmann drew attention to the subject with their different interpretations. Their works also quickly gained importance internationally. At the beginning of the 1970s, many young artists had already moved their focus to work with base materials, and with that, acrylic became particularly important.

The Munich-based artist Hermann Jünger had already achieved great recognition for his gold and silversmith works in the field of jewellery and utensils, which are still of great importance today. However, even he could not escape the fascination of plastic.

Nadine Becker

Hermann Jünger und die Gablonzer Schmuckindustrie

Hermann Jünger and the Gablonz Jewellery Industry

Neues Material und einfache Formen

Wie kam Hermann Jünger zum Modeschmuck? Rückblickend erscheint die Arbeit für die Gablonzer Schmuckindustrie Hermann Jüngers erste intensive Auseinandersetzung mit dem Metier Modeschmuck zu sein. 1968 ging von Seiten des in Kaufbeuren im Stadtteil Neugablonz ansässigen Vereins für Glas-, Metall- und Schmuckwaren der Auftrag an den bereits preisgekrönten Goldschmied, einige Entwürfe zu liefern, um für die hiesige Modeschmuck-Industrie neue Wege zu erschließen. Innerhalb eines halben Jahres sollte Jünger eine Analyse der Gablonzer Industrie aufstellen und anhand dieser neue Möglichkeiten zur Förderung der Modeschmuck-Industrie bereitstellen. Von Jünger erwartete man vor allem neue Impulse von künstlerischer und gestalterischer Qualität, die dann von den herstellenden Betrieben in Kaufbeuren aufgegriffen und ausgearbeitet werden sollten.

New Material and Simple Shapes

How did Hermann Jünger come to costume jewellery? Looking back, his work for the Gablonz jewellery industry seems to be Hermann Jünger's first intensive examination of the specialty of costume jewellery. In 1968, the Association for Glass, Metal and Jewellery, located in the neighborhood of Neugablonz in Kaufbeuren, commissioned the award-winning goldsmith to create some designs to open up new paths for the local costume jewellery industry. Within half a year, Jünger was to prepare an analysis of the industry in Gablonz and, based on this analysis, provide new ways of promoting the costume jewellery industry. Above all, Jünger was expected to provide new incentives of artistic and design quality, which were then to be taken up and elaborated on by the manufacturing companies in Kaufbeuren.



Halsschmuck, Gablonzer Industrie, 1969 – 25 x 11 cm
Necklace, Gablonz industry, 1969



Halsschmuck, Gablonzer Industrie, 1969 – 32 x 17,5 cm

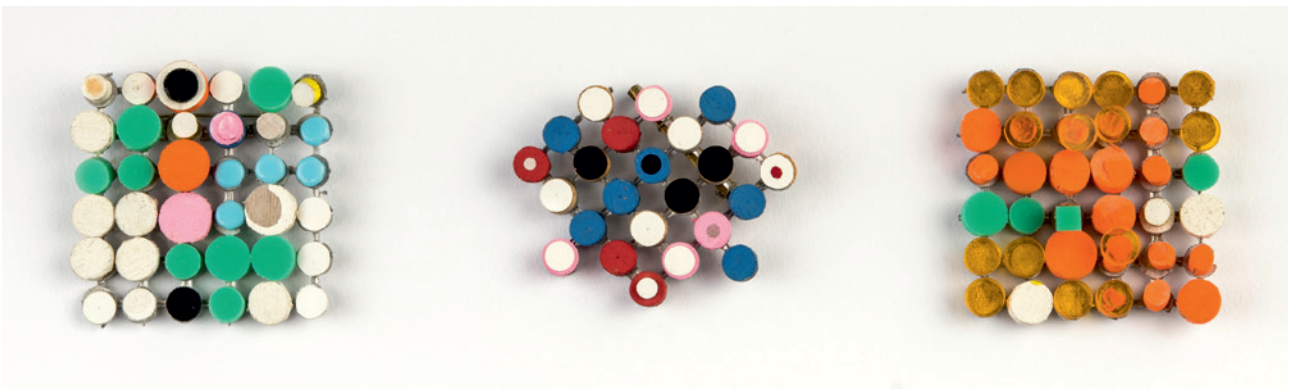
Necklace, Gablonz industry, 1969

Aus seiner Warte als Künstler sah Hermann Jünger eine deutliche Grenze zwischen Juwelenschmuck und Modeschmuck. Der Schmuck in Neugablonz sei „in der Nachahmung einer Nachahmung erstarrt“. Modeschmuck solle sich aber grundsätzlich nicht als Imitation verstehen, sondern vielmehr mit seiner Einfachheit spielen und die Vorteile seines Materials zelebrieren. Jünger forderte die Loslösung von antiquierten Formen und warb für eine zeitgemäße und materialgerechte Verarbeitung:

„Ich möchte zeigen, wie schmückend und variabel ein Kreis ist, wie reich ein Gehänge daraus wirken kann. Wie sich allein mit der Verschiebung des Maßstabes, einer Vergrößerung, eine modische Wirkung machen läßt, wie man durch die Anhäufung und strukturartige Zusammensetzung von Glassteinen eine neue Oberfläche bilden kann, die mit der Imitation von Edelsteinschmuck nichts zu tun hat.“

From his perspective as an artist, Hermann Jünger saw a clear line between jewellery and costume jewellery. Jewellery in Neugablonz was „frozen in the imitation of an imitation“. However, costume jewellery should in principle not be seen as an imitation, but rather play with its simplicity and celebrate the advantages of its material. Jünger called for a departure from antiquated forms and promoted a contemporary and appropriate use of materials:

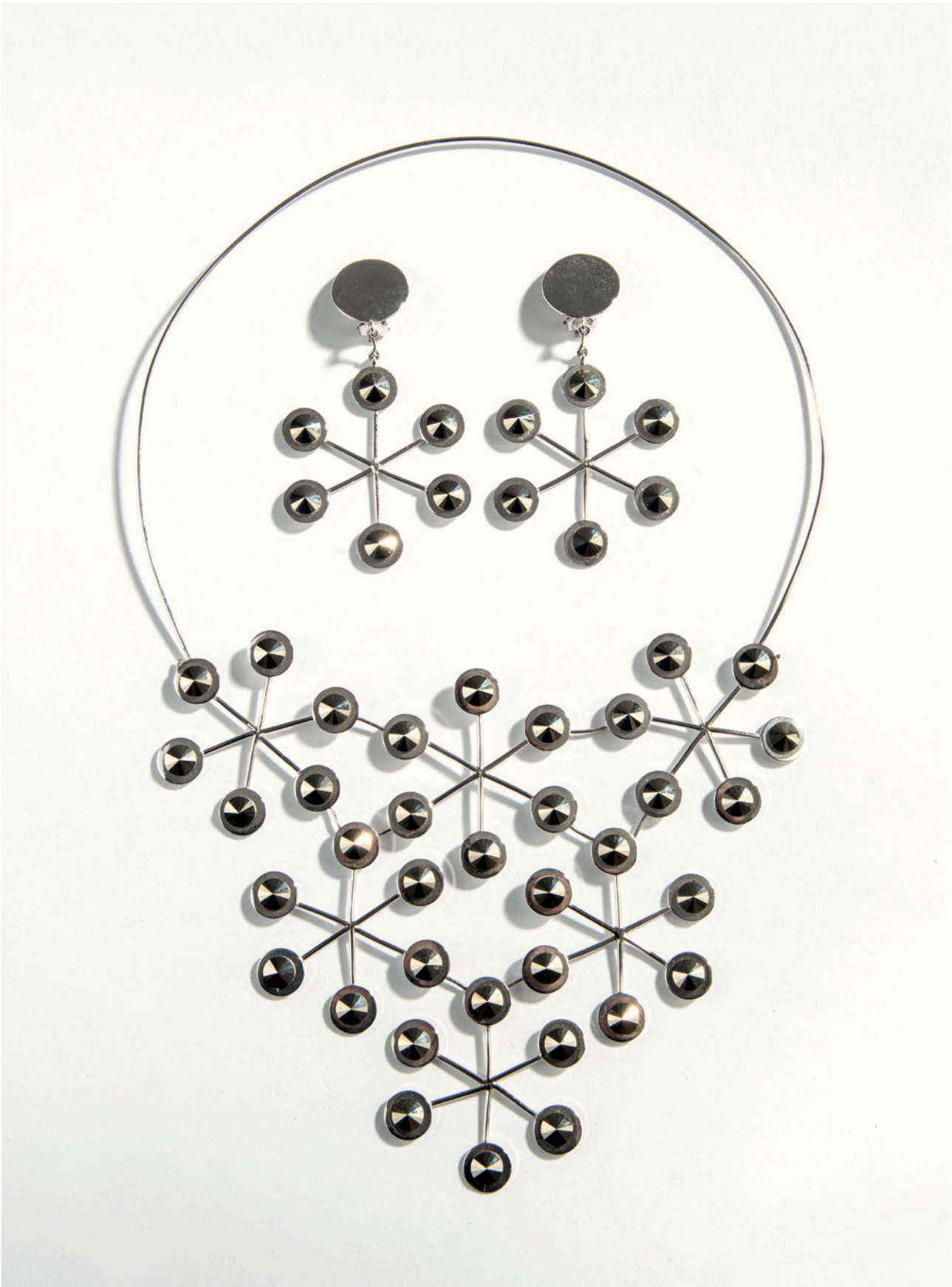
„I want to show how decorative and variable a circle is, how rich a pendant can look. How a fashionable effect can be created simply by shifting the scale, by enlarging it, how a new surface can be created by the accumulation and structural composition of glass stones, which has nothing to do with imitation gemstone jewellery“.



Drei Prototypen für Broschen, Gablonzer Industrie, 1969 – ca. 6 x 6 cm
Three prototypes for brooches, Gablonz industry, 1969



Halsschmuck und Anhänger, Gablonzer Industrie, 1969 – 34,5 x 23 cm; 40 x 7 cm
Necklace and pendant, Gablonz industry, 1969



Halsschmuck und Ohrschmuck, Gablonzer Industrie, 1969 – 29 x 16,5 cm; 8,9 x 5 cm
Necklace and earrings, Gablonz industry, 1969



Prototypen für Broschen, Gablonzer Industrie, 1969 – 3,2-6 x 3,5-6 cm

Prototypes for brooches, Gablonz industry, 1969

Die praktischen Ergebnisse seiner theoretischen Überlegungen sind eine Reihe von Prototypen für Colliers und Broschen aus Glassteinen, Scheiben und Similsteinen, in denen Jünger gekonnt mit einfachen Formen und auch Farben spielt. Neben den gläsernen Elementen, für die die Gablonzer Industrie seit ihrer Gründung im 19. Jahrhundert bekannt ist, bezog Jünger auch Kunststoffe und Holz in seine Entwürfe mit ein. Dabei wurden die Bauteile der Schmuckstücke von den ortsansässigen Manufakturen sowie der staatlichen Fachhochschule für Glas und Schmuck in Neugablonz zur Verfügung gestellt.

Hermann Jüngers Entwürfe für modischen Halsschmuck, Broschen und Ohrringe erinnern formal an atomare Verbindungen und Zellstrukturen. Jünger verwendete unterschiedliche Grundformen wie Sterne und Scheiben, die er zum Teil sehr systematisch nach Rasterstrukturen anordnete. Diese oft sehr großen Schmuckgebilde wurden sowohl in leuchtenden Farbkombinationen, als auch zurückhaltend monochrom produziert.

Aus der Korrespondenz mit den Vertretern des Vereins für Glas-, Metall- und Schmuckwaren lässt sich entnehmen, dass die künstlerischen Impulse Jüngers von den Schmuckbetrieben nicht in dem Maße umgesetzt wurden, wie erhofft.

Nadine Becker

The practical results of his theoretical considerations are a series of prototypes for necklaces and brooches made of glass stones, discs, and simil stones, in which Jünger skilfully plays with simple forms as well as colours. In addition to the glass elements for which the Gablonz Industries have been known for since their foundation in the 19th century, Jünger also included plastics and wood in his designs. The components of the pieces of jewellery were provided by the local manufacturers and the State College of Glass and Jewellery in Neugablonz.

Hermann Jünger's designs for fashionable necklaces, brooches and earrings are structurally reminiscent of atomic connections and cell structures. Jünger used various basic forms such as stars and discs, some of which he arranged very systematically according to grid structures. These jewellery pieces, which were sometimes quite large, were produced both in bright colour combinations and in restrained monochrome.

From correspondence with representatives of the Association for Glass, Metal and Jewellery it can be seen that Jünger's artistic impulses were not implemented to the extent hoped for.

Nadine Becker



Brosche, Gablonzer Industrie, 1969 – 12 x 12,5 cm
Brooch, Gablonz industry, 1969



Halsschmuck, V-Schmuck, 1970 – 21 x 19,5 cm
Necklace, V-Jewellery, 1970

Der V-Schmuck

The V-Jewellery

Quadrat, Rechteck, Kreis

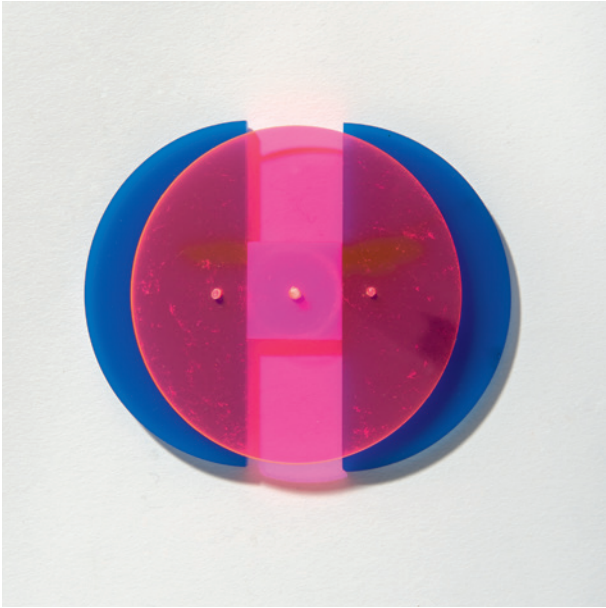
Die Entwurfstätigkeit für die Gablonzer Industrie regte Hermann Jünger wohl an, sich auch außerhalb dieses Auftrages mit der Gestaltung von Modeschmuck zu beschäftigen. Jüngers Ziel war es dabei anscheinend, einen künstlerisch hochwertigen Modeschmuck herzustellen, der gleichzeitig erschwinglich und damit für eine breite Masse zugänglich war. Auf der Handwerksmesse in München präsentierte er 1970 erstmals die daraus resultierende ‚V-Schmuck‘-Serie. Bei der Namensgebung für seine Serie wählte er den Pfau als Emblem und das lautmalersche V als Namen.

Anders als bei seinen Kreationen für die Gablonzer Industrie legte Jünger beim V-Schmuck den Fokus vollständig auf die Verwendung von Kunststoffelementen. Ein Kontingent flacher Plexiglasplatten, reduziert auf die Grundformen

Square, Rectangle, Circle

The design work for the Gablonz Industries most likely encouraged Hermann Jünger to work on the design of costume jewellery outside of this commission. Jünger's aim was apparently to produce artistically high-quality costume jewellery that was at the same time affordable and thus accessible to a wide range of people. In 1970, he presented the resulting 'V-Schmuck' (V-Jewellery) series for the first time at the craft fair in Munich. When naming his series, he chose the peacock (Pfau) as his emblem and the onomatopoeic V (pronounced fau) as his name.

In contrast to his creations for the Gablonz Industries, Jünger focused entirely on the use of plastic elements in his V-Jewellery. A contingent of flat Plexiglas plates, reduced to the basic forms of rectangle, square and circle, formed the basis for his compositions.



Brosche, V- Schmuck, 1970 – 7,2 x 9 cm
Brooch, V-Jewellery, 1970

Rechteck, Quadrat und Kreis, bildeten die Basis für seine Kompositionen. Die Herstellung der Bauteile konnte durch die Unterstützung von Harro Möller erfolgen, der die vielfarbigen, teils opaken, teils transparenten Scheiben an seiner Drehbank fertigte und sich auch später mit Jünger um den Vertrieb der Schmuckstücke bemühte.

Formal ist der V-Schmuck nah an der abstrakten, speziell der konkreten Kunst der 1960er Jahre. Jünger konzentrierte sich auf die geometrischen Grundformen und setzte Akzente mit wenigen Farben. Quadrate, Kreise und Rechtecke ordnete er übereinander und nebeneinander an. Durch die Überlappung einzelner Plexiglas-elemente erzielte er komplexe Strukturen und Farbvarianten. Die Vielfalt der Schmuckstücke reicht von großen Halsschmuck-Gehängen in Neonfarben bis hin zu architektonisch-minimalistischen Anhängern in Weiß.

The production of the components was possible thanks to the support of Harro Möller, who produced the multicoloured, partly opaque and partly transparent disks on his lathe, and later worked with Jünger to distribute the pieces of jewellery.

Structurally, the V-Jewellery is nearly abstract, especially the concrete art of the 1960s. Jünger concentrated on the basic geometric shapes and set accents with only a few colours. He arranged squares, circles, and rectangles on top of and next to each other. By overlapping individual plexiglass elements he achieved complex structures and colour variations. The variety of jewellery pieces ranges from large necklace pendants in neon colours to architectural minimalist pendants in white. The mixture of transparent and opaque plastic parts not only plays with light, but also allows a view of the wearer's clothing. Particularly eye-catching are the pieces of jewellery with plexiglass elements whose edges shine in neon colours.

Finding a solution for connecting the individual elements was not easy. In addition to the stationary bonding of the components, Jünger was also looking for a flexible connection that would guarantee that the jewellery could adapt to the wearer's body shapes. During the development process, two bonding systems were created for the V-Jewellery, for which Jünger applied for a patent in 1969.

The distribution of the artistically designed fashion jewellery proved to be extremely difficult. Discussions with the Karstadt and Kaufhof department store chains did not lead to the hoped-for large series production. Other jewellery

Die Mischung aus transparenten und opaken Kunststoffteilen spielt nicht nur mit dem Licht, sondern erlaubt zudem einen Blick auf das Kleidungsstück der TrägerIn. Besonders auffällig sind die Schmuckstücke mit Plexiglaselmenten, deren Kanten in Neonfarben aufscheinen.

Eine Lösung für die Verbindung der einzelnen Elemente zu finden, war nicht leicht. Neben der statischen Verklebung der Bauteile suchte Jünger nach einer beweglichen Verbindung, die garantierte, dass der Schmuck sich den Körperformen der TrägerIn anpassen konnte. Für den V-Schmuck entstanden im Entwicklungsprozess zwei Verbundsysteme, für die Jünger 1969 ein Patent anmeldete.

Der Vertrieb des künstlerisch gestalteten Modeschmucks erwies sich als äußerst schwierig. Gespräche mit den Kaufhausketten Karstadt und Kaufhof führten nicht zu der erhofften großen Serienproduktion. Man habe bereits anderen Schmuck aus farbigem Plastikmaterial testweise in einigen Filialen angeboten und damit negative Erfahrungen gemacht. Auch der Kontakt mit kleineren Boutiquen löste das Vertriebsproblem nicht.

Ein potenzieller Geschäftspartner hatte folgende Idee: „Wenn die Sache dann läuft, könnten Sie vielleicht für den kommenden Sommer den Schmuck noch etwas weiterentwickeln als Badeschmuck für Oben-ohne-Mädchen (zum Verdecken des Busens). Noch wäre es allerdings auch möglich, kleinere Serien zu machen, etwas edler zu werden und zu versuchen, den Schmuck über Galerien zu verkaufen.“

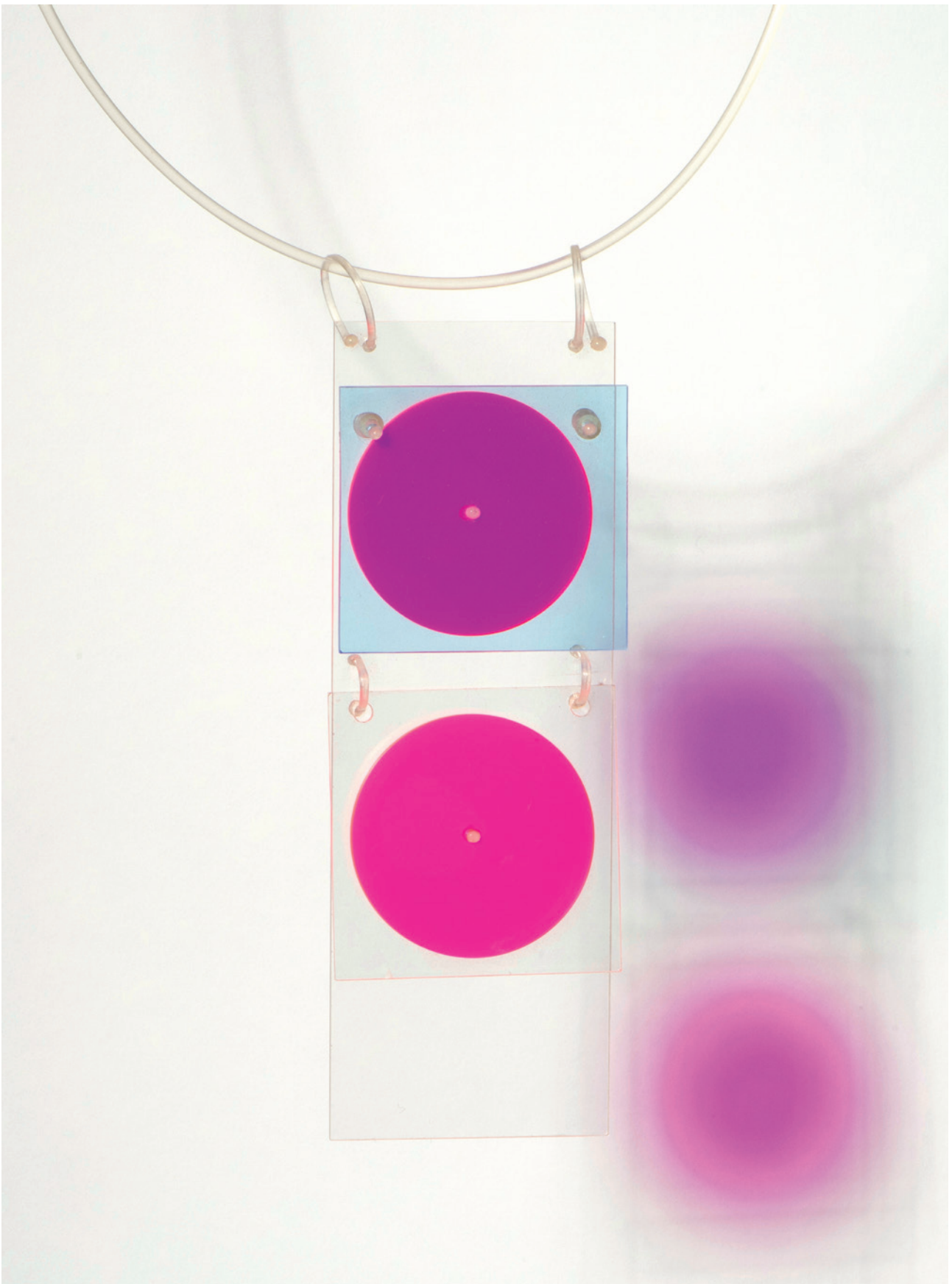


Brosche, V-Schmuck, 1970 – 7,5 x 7,5 cm
Brooch, V-Jewellery, 1970

made of coloured plastic material had already been offered on a trial basis in some branches and had unfortunately negative outcomes. Even contact with smaller boutiques did not solve the distribution problem.

A potential business partner had the following idea: „If things work out, then perhaps you could develop the jewellery a bit further for the coming summer as bathing jewellery for topless girls (to cover the bosom). However, it would still be possible to make a smaller series, become a little more sophisticated and try to sell the jewellery through galleries.“

In the complete works of Hermann Jünger, the episode of V-Jewellery stands out clearly. Such an intensive examination of a single base material, namely acrylic, only took place between 1968 and 1971. During this period, around a hundred different pieces of



Halsschmuck, V-Schmuck, 1970 – 13 x 4,5 cm
Necklace, V-Jewellery, 1970



Vier Anhänger, V-Schmuck, 1970 – 10,3 x 9,4 cm
Four pendants, V-Jewellery, 1970

Im Gesamtwerk Hermann Jüngers sticht die Episode V-Schmuck deutlich heraus. Eine so intensive Auseinandersetzung mit einem einzelnen unedlen Werkstoff, nämlich Acryl, fand nur zwischen 1968 und 1971 statt. In diesem Zeitraum entstanden rund hundert verschiedene Schmuckstücke und Prototypen, darunter Halsschmuck, Broschen und Ohrgehänge. Auch formal blieben die modischen Schmuckentwürfe in Jüngers Schaffen eine Ausnahme.

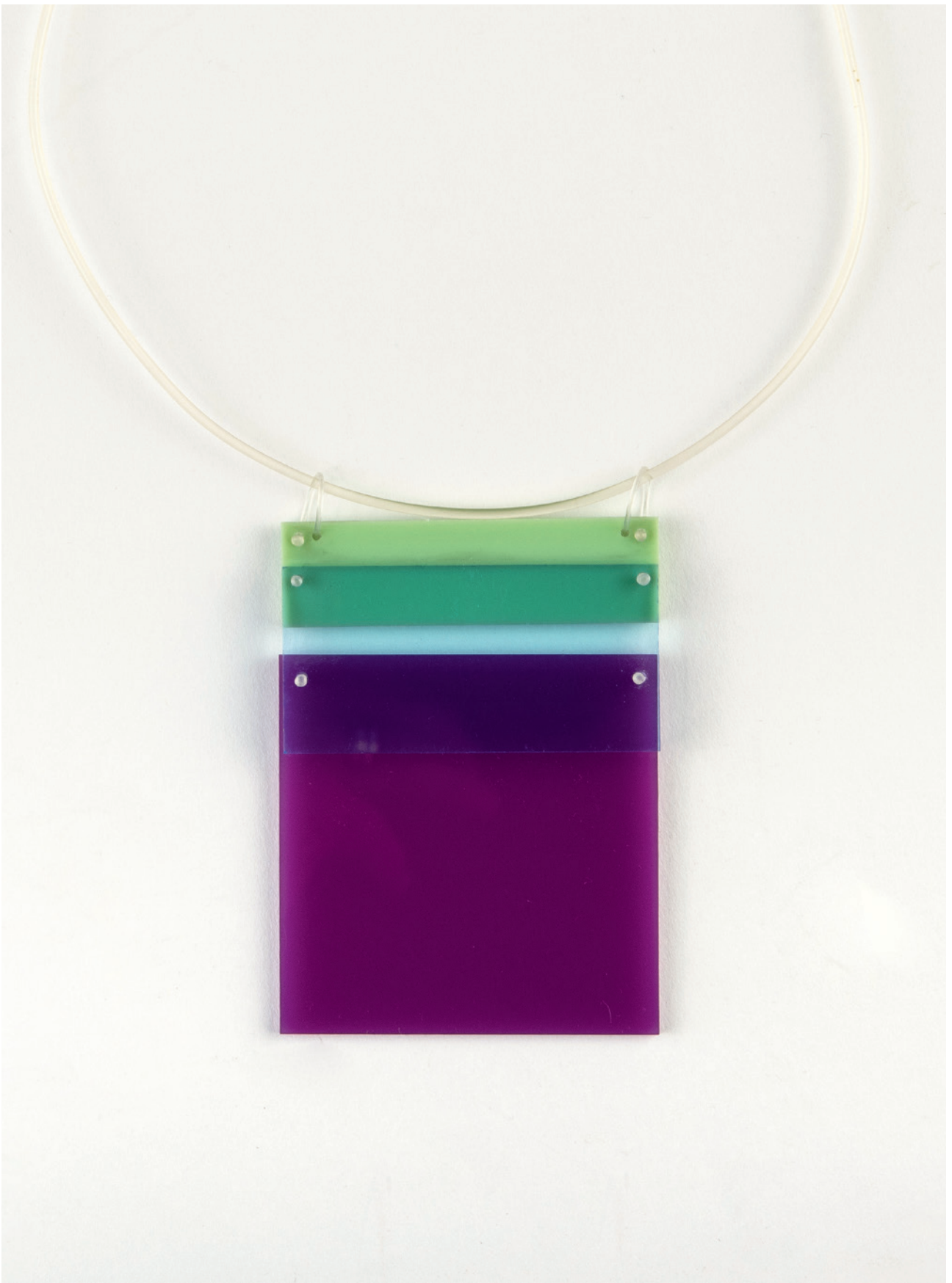
Der ideelle Erfolg des V-Schmucks war groß, der geschäftliche Erfolg hingegen gering. Nach 1971 stellte der Goldschmied die Arbeit mit Kunststoffschmuck weitgehend ein. Heute sind die wenigen erhaltenen Plexiglas-Schmuckstücke in Museen und ausgewählten Galerien zu sehen.

Nadine Becker

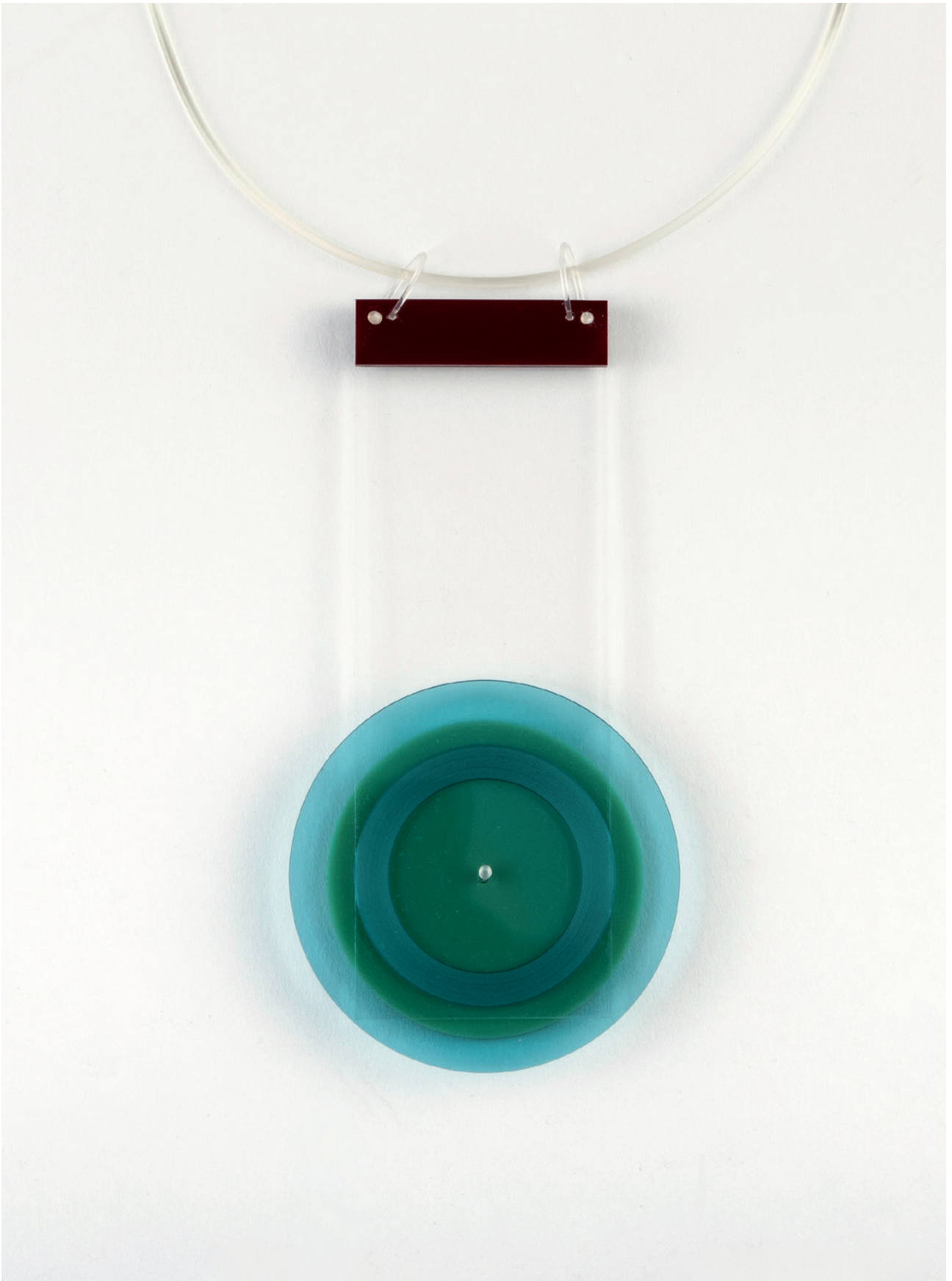
jewellery and prototypes were created, including necklaces, brooches and earrings. Structurally, the fashionable jewellery designs remain an exception in Jünger's work.

The imagined success of V-Jewellery was great, the commercial success remained quite small. After 1971, the goldsmith largely stopped working with plastic jewellery. Today the few remaining pieces of Plexiglas jewellery can be seen in museums and selected galleries.

Nadine Becker



Halsschmuck, V-Schmuck, 1970 – 9,5 x 7 cm
Necklace, V-Jewellery, 1970



Halsschmuck, V-Schmuck, 1970 – 14 x 7 cm
Necklace, V-Jewellery, 1970



Halsschmuck, V-Schmuck, 1970 – 10 x 10 cm
Necklace, V-Jewellery, 1970



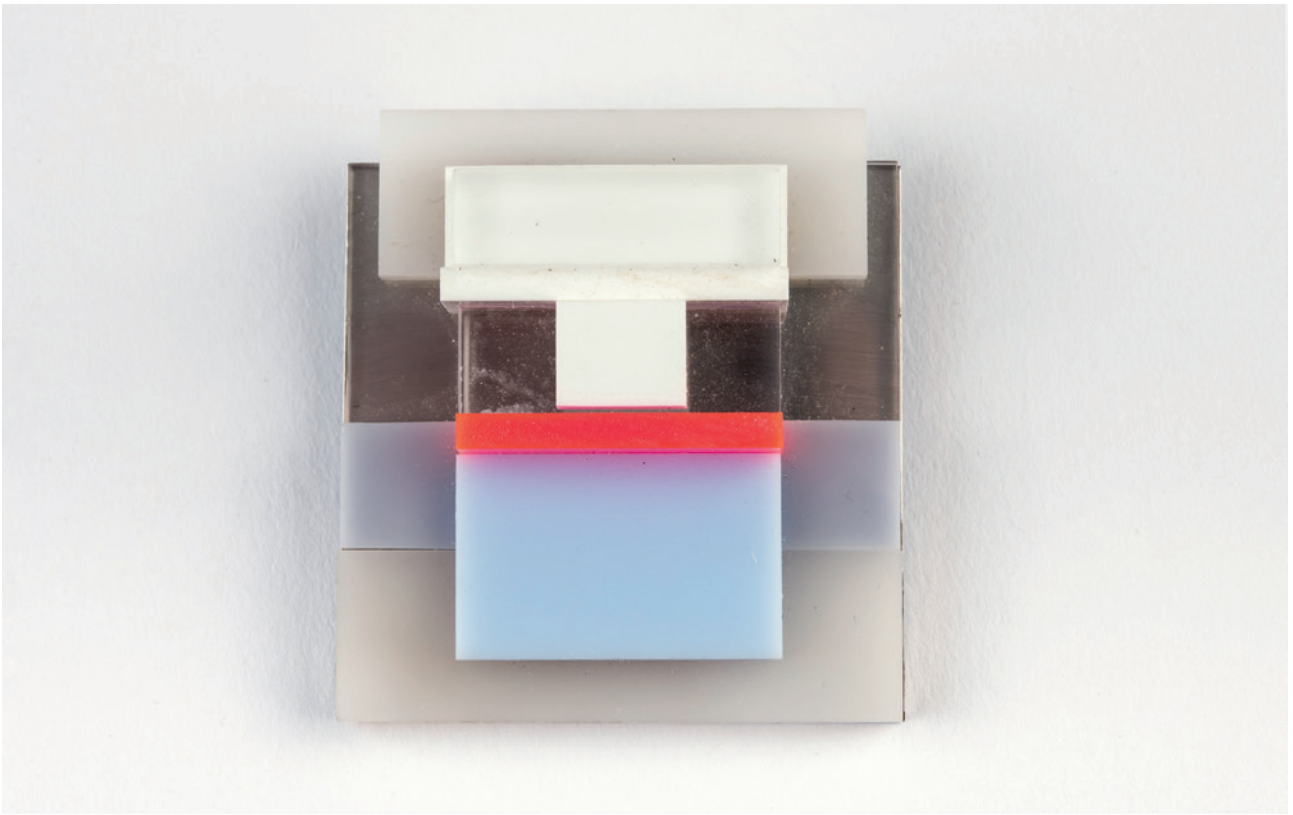
Halsschmuck, V-Schmuck, 1970 – 17,6 x 8,7 cm
Necklace, V-Jewellery, 1970



Halsschmuck, V-Schmuck, 1970 – 17,6 x 10 cm
Necklace, V-Jewellery, 1970



Halsschmuck, V-Schmuck, 1970 – 18 x 17 cm
Necklace, V-Jewellery, 1970



Prototyp für Brosche, V-Schmuck, 1970 – 6 x 5,4 cm
Prototype for brooch, V-Jewellery, 1970



Prototyp für Brosche, V-Schmuck, 1970 – 4,5 x 4,3 cm
Prototype for brooch, V-Jewellery, 1970



Halsschmuck, V-Schmuck, 1970 – 7,5 x 3,3 cm
Necklace, V-Jewellery, 1970

Hermann Jünger

1928

geboren am 26. Juni in Hanau

1947-1949

staatliche Zeichenakademie Hanau
Gesellenprüfung zum Silberschmied

1953-1956

Studium an der Akademie der Bildenden
Künste München bei Prof. Franz Rickert

1956-1961

Eigene Werkstatt in München

1961

Wohnung und Werkstatt in Taufkirchen

1962

München, Bayrischer Staatspreis

1968

Ehrenring der Gesellschaft für
Goldschmiedekunst
Übersiedlung nach Pöding

1969

Versuche mit Modeschmuck für die Gablonzer
Industrie

1970

V-Schmuck

1972

Berufung an die Akademie der Bildenden Künste
München, Klasse für Goldschmiedekunst

1982

Wahl zum Mitglied der Bayrischen Akademie
der Schönen Künste

2005

Hermann Jünger starb am 6. Februar in Pöding

1928

Born on 26th of June in Hanau

1947-1949

State Drawing Academy Hanau
Journeyman's Examination as a Silversmith

1953-1956

Studied at the Academy of Fine Arts Munich
with Prof. Franz Rickert

1956-1961

Self-owned Workshop in Munich

1961

Apartment and Workshop in Taufkirchen

1962

Munich, Bavarian State Prize

1968

Ring of Honor of the Society for Goldsmithing
Move to Pöding

1969

Experiments with Costume Jewellery for the
Gablonzer Industry

1970

V-Jewellery

1972

Appointed to the Academy of Fine Arts in
Munich, Class for Goldsmithing

1982

Elected Member of the Bavarian Academy of
Fine Arts

2005

Hermann Jünger died on the 6th of February in
Pöding



Halsschmuck, V-Schmuck, 1970 – 16,6 x 9 cm
Necklace, V-Jewellery, 1970

Danksagung

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Familie Jünger für das Vertrauen und die Unterstützung, insbesondere bei Ike Jünger. Ohne sie wäre die Ausstellung nicht möglich gewesen.

Acknowledgements

We would like to thank the Jünger family for the trust and support, especially Ike Jünger. Without them, the exhibition would not have been possible.

Copyright 2020
quittenbaum gallery, München
Quittenbaum Kunstauktionen GmbH
Alle Rechte vorbehalten/All rights reserved

Konzeption, Ausstellung und Katalog/
Concept, exhibition and catalogue
Nadine Becker M.A.

Texte/Text
Nadine Becker M.A.

Schlussredaktion/Editorial
Dr. Claudia Quittenbaum
quittenbaum gallery
www.quittenbaumgallery.com

Übersetzung/Translation
Jacquelyn Hanning

Photographie/Photography
Jochen Splett

Gestaltung/Layout
Daniela Neumann

Druck/Print
G. Peschke Druckerei GmbH, München



QUITTENBAUM
Kunstauktionen München

Quittenbaum Kunstauktionen GmbH
Theresienstr. 60
80333 München
www.quittenbaum.de



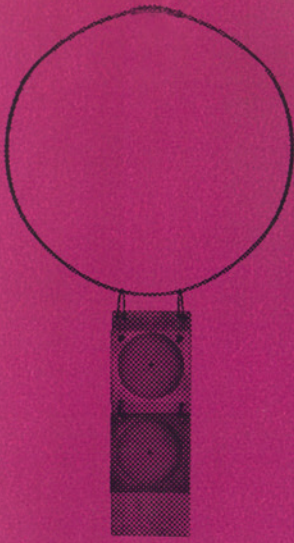
Halsschmuck, V-Schmuck, 1970 – 10 x 10 cm
Necklace, V-Jewellery, 1970



Halsschmuck, V-Schmuck, 1970 – 10 x 10 cm
Necklace, V-Jewellery, 1970

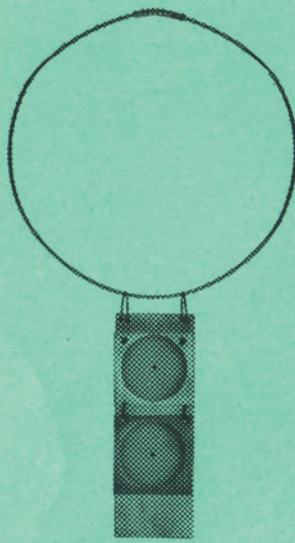


Halsschmuck, V-Schmuck, 1970 – 18 x 17 cm
Necklace, V-Jewellery, 1970



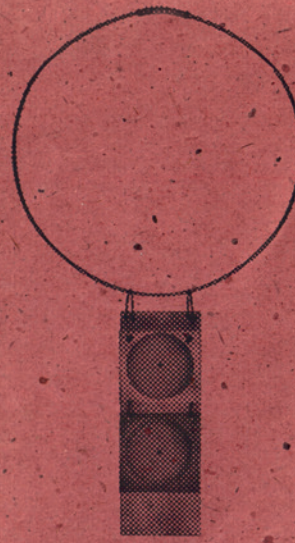
V-Schmuck

Vauschmuck
Vestundvetenschmuck
Vaibleschmuck
Vlittervlatterschmuck
Vampirschmuck
Vuroreschmuck
Vallerivalleraschmuck
Vrappierschmuck
Veldvaldundviesenschmuck
Vußundvingerschmuck
Vlirtschmuck
Vantasieschmuck
Verienschmuck
Vielliebchenschmuck
Veuerundvlammeschmuck
Vimmelschmuck
Vlipoutschmuck
Vermannjüngervormschmuck
Vaksimileschmuck
Vauschmuck



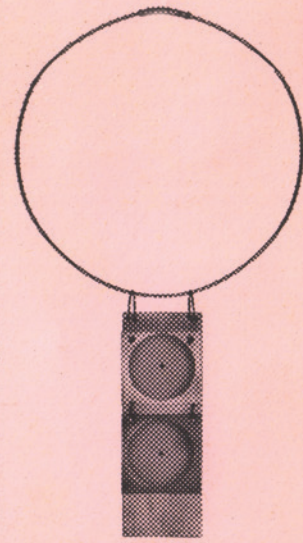
V-Schmuck

Vauschmuck
Vestundvetenschmuck
Vaibleschmuck
Vlittervlatterschmuck
Vampirschmuck
Vuroreschmuck
Vallerivalleraschmuck
Vrappierschmuck
Veldvaldundviesenschmuck
Vußundvingerschmuck
Vlirtschmuck
Vantasieschmuck
Verienschmuck
Vielliebchenschmuck
Veuerundvlammeschmuck
Vimmelschmuck
Vlipoutschmuck
Vermannjüngervormschmuck
Vaksimileschmuck
Vauschmuck



V-Schmuck

Vauschmuck
Vestundvetenschmuck
Vaibleschmuck
Vlittervlatterschmuck
Vampirschmuck
Vuroreschmuck
Vallerivalleraschmuck
Vrappierschmuck
Veldvaldundviesenschmuck
Vußundvingerschmuck
Vlirtschmuck
Vantasieschmuck
Verienschmuck
Vielliebchenschmuck
Veuerundvlammeschmuck
Vimmelschmuck
Vlipoutschmuck
Vermannjüngervormschmuck
Vaksimileschmuck
Vauschmuck



V-Schmuck

Vauschmuck
Vestundvetenschmuck
Vaibleschmuck
Vlittervlatterschmuck
Vampirschmuck
Vuroreschmuck
Vallerivalleraschmuck
Vrappierschmuck
Veldvaldundviesenschmuck
Vußundvingerschmuck
Vlirtschmuck
Vantasieschmuck
Verienschmuck
Vielliebchenschmuck
Veuerundvlammeschmuck
Vimmelschmuck
Vlipoutschmuck
Vermannjüngervormschmuck
Vaksimileschmuck
Vauschmuck



quittenbaum gallery
Theresienstr. 58
80333 München
www.quittenbaumgallery.com


QUITTENBAUM
Kunstauktionen München